

Botschaften zwischen Tod und Leben

FRIEDHOFSSYMBOLIK Früher war nicht alles besser, aber manches aufschlussreicher, zumindest auf den Friedhöfen: Da erzählten Grabsteine vom Leben der Verstorbenen und der letzte Blumengruß enthielt so manche geheime Botschaft. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten, doch ein Rundgang mit der Initiative »Ewig anders Ditzingen« (EaD) hat die Teilnehmer nun dazu inspiriert, genauer hinzuschauen.

Name, Geburts- und Todesjahr: Mehr verraten moderne Gräber meist nicht, die kargen Eckdaten eines Lebens. Das war nicht immer so, belegt Axel Röttgers bei seiner Führung: Einer der wenigen erhalten gebliebenen historischen Grabsteine erinnert an Anton Glaser (1875–1949). Er stammte aus Zlabing in Mähren, war »Lehrer i.R.« und »Ehrenhormeister« – das ist schon deutlich aussagekräftiger. Doch bisweilen erzählen auch zeitgenössische Steine eine Geschichte: Mal taucht ein Familienwappen auf, mal ein Bibelvers oder die Botschaft steckt im Material selbst: In einem Stein für einen Zimmermann, kenntlich gemacht durch ein Zunftzeichen, ist zum Beispiel ein Stück Holzbalken integriert. Röttgers ist begeistert: »Das ist was ganz Persönliches, das ist nur für ihn.«

Als Gartenarchitekt hat er einige Friedhöfe gestaltet, wie er erzählt: Mit ihrer Symbolik befasst er sich aber erst jetzt im Ruhestand. Er gehört »Ewig anders Ditzingen« an, einer Gruppe Ehrenamtlicher, die eine vormals ungenutzte Friedhofsfläche zu einem offenen Ort der Trauer umgestaltet hat. Für Menschen, deren Angehörige woanders bestattet sind oder, im Gegenteil, in den Baumgräbern, nur wenige Schritte entfernt. Hier dürfen keine Blumen oder Andenken abgelegt werden, doch gerade solche Gesten könnten Trauernden helfen. Die EaD-Projektfläche, der »Garten der Erinnerung«, bietet unter anderem eine Kerzenandacht, Erinnerungsstücke finden hier ihren Ort und seit dem vergangenen Sommer lädt auch ein künstlerisch gestalteter Quellstein zum Innehalten ein.

Ganz besonders liegen dem Gartenarchitekten bei seinem



Dieser Grabstein zeigt eine Treppe, die abrupt endet. So wie ein gemeinsamer Lebensweg, der plötzlich zu Ende geht.

Rundgang aber die Pflanzen am Herzen: »Allgegenwärtig ist heute die Eisbegonie in der Bepflanzung: Sie ist robust, genügsam und dabei auch noch preiswert. Das macht sie allerdings auch ein bisschen beliebig«, so Axel Röttgers: »Auf den Schaugräbern der Gartenschauen geben sich die Gärtner noch große Mühe und setzen viel an Symbolik um; auf den Friedhöfen ist später aber nicht mehr viel davon spürbar.«

Auch beim letzten Blumengruß auf den Gräbern gibt es eine eigene Sprache.

Wie einst Liebende über Blumengaben kommunizierten, so gibt es auch beim letzten Blumengruß eine eigene Sprache:

Die Distel kann auf eine Verletzung hindeuten und den Wunsch nach Linderung. Die Glockenblume steht für Herzen, die im Gleichtakt schlagen und die Aster für Alter, Achtung und Respekt gegenüber anderen Menschen. Tulpen symbolisieren die Wiedergeburt, so wie Alpenveilchen Aufopferung und Hingabe. Ausschlaggebend ist auch die Blühfarbe: »Weiß hat eine lange Tradition auf den Friedhöfen. In alten Sagen heißt es, dass weiße Lilien von selbst auf Gräbern wuchsen, in denen unschuldige Menschen beerdigt lagen.«

Was für Blumen gilt, gilt erst recht für Bäume, doch auch hier sind die Traditionen verloren gegangen: So war die Linde lange Zeit ein beliebter und langlebiger Friedhofsbaum, dessen Blätter auch ein Symbol für Treue und Frieden waren. Es gibt freilich auch einen ganz praktischen Grund, weiß der Fachmann zu



Vielen Menschen ist die Symbolik auf den Grabsteinen nicht mehr vertraut: Getreideähren stehen für ein erfülltes Leben.

Farbenprächtig, robust und preiswert: Eisbegonien sind beliebte Friedhofspflanzen.

berichten: Als man die Toten noch in flachen Gräbern bestattete, halfen die intensiv duftenden Blüten dabei, den Leichengeruch zu übertünchen. Oft sieht

ken werden nicht so alt wie andere Bäume und sind außerdem empfindlich: Schon ein vorbeiführender Asphaltweg kann ihnen wegen der Bodenverdichtung Lebenskraft rauben. In Ditzingen haben die Verantwortlichen deshalb eine Birkenallee durch Rot- und Scharlachahorne ersetzt, die zusätzlich aber auch noch hitzeempfindlich sind: »Keine zukunftsfähige Baumauswahl!«, ist sich Axel Röttgers sicher. Keine Gnade finden im Vorübergehen auch Ginkgo und Kastanienbaum: »Ersterer kann zwar mehrere tausend Jahre alt werden, ist ökologisch aber einzustufen wie ein Plastikbaum. Auch die Kastanie gehört nicht auf einen Friedhof«, meint der Experte, »die passt eher an einen Biergarten.«

Auch der Ditzinger Friedhof verfügte bis vor Kurzem über Schaugräber: 2004 wurden sie anlässlich der Ausstellung

»Schrittweise Annäherung an das Unvermeidliche« angelegt. Bislang haben Friedhofsgärtner die Anlage betreut, inzwischen ist sie verwahrlost. Axel Röttgers will das nicht auf sich beruhen lassen: Er hat sich vorgenommen, einige der Flächen ab dem kommenden Jahr mit symbolträchtiger Bepflanzung zu versehen, »damit die Leute se-

Der Weg führte dann noch zu weiterer Symbolik auf den Grabsteinen: Palmwedel für Unsterblichkeit und Getreideähren für ein erfülltes Leben, unterschiedliche Engel und dazu sogar eine Treppe, die abrupt endet, gerade so wie der gemeinsame Lebensweg.

Dazu Vögel, die für Erneuerung stehen und bei Christen auch für die »gerettete, körperlose Seele«. Bis der Rundgang schließlich am »Garten der Erinnerung« endet: »Nicht zu fassen, was man auf unserem Friedhof alles entdecken kann, wenn man genau hinsieht«, sagt eine Teilnehmerin beeindruckt. Und auch das Wiedererblühen der Schaugräber werden die Menschen im kommenden Jahr sicher mit viel Interesse verfolgen.

Susanne Müller-Baji

Info: www.ewig-anders-ditzingen.de; www.grabpflegesachsen.de; www.sagen.at

Der Lebensbaum Thuja steht für Ewigkeit, Treue und Beständigkeit.

man auch den abendländischen Lebensbaum Thuja, der für Ewigkeit, Treue und Beständigkeit steht: Seine orientalischen Cousins symbolisierten schon in der Antike die Unterwelt und waren deshalb eng mit Tod und Trauer verbunden. »Unter ökologischen Gesichtspunkten sind Thuja aber kein Gewinn für die Natur«, schränkt Axel Röttgers ein.

Denn man muss auch noch andere Faktoren bedenken: Bir-

Vögel stehen für Erneuerung und die »gerettete körperlose Seele«.

hen, dass es auch anders geht.« Wobei er sein Augenmerk auf diejenigen mehrjährigen Stauden legen möchte, die besonders insektenfreundlich sind, Unkräuter unterdrücken und Hitze vertragen.

Zwischen Palmwedel und Zunftzeichen

Spaziergang kam der „verlorenen Symbolik der Friedhöfe“ auf die Spur - Pläne für Neubepflanzung vorgestellt

DITZINGEN

VON SUSANNE MÜLLER-BAJI

Früher war nicht alles besser, aber manches aufschlussreicher, zumindest auf den Friedhöfen: Da erzählten Grabsteine vom Leben des Verstorbenen und der letzte Blumengruß enthielt so manche geheime Botschaft. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten, ein Rundgang der Initiative „Ewig anders Ditzingen“ (EaD) rief es am Sonntag wieder in Erinnerung.

Moderne Gräber verraten meist nur den Namen sowie Geburts- und Todesjahr – ein sehr knapper Rahmen, gezogen um das Leben. Anders der alte Stein, der heute kein Grab mehr zierte, sondern unterhalb der Speyrerkirche an der Mauer steht: Anton Glaser stammte aus Zlabing in Mähren, war „Lehrer i.R.“ und „Ehrenchormeister“. Auch einige andere Grabmale erzählen von Herkunft oder Beruf, durch Familienwappen oder Zunftzeichen. Ein modernes Grabmal weist sogar ein Stück Holzbalken und das Zunftzeichen der Zimmerleute auf: „Das ist was Persönliches, das ist nur für ihn“, lobte Axel Röttgers.

Dem Gartenarchitekten lagen bei dem Rundgang natürlich besonders die Pflanzen am Herzen. Er habe auch Friedhöfe gestaltet, erzählte er: Mit der Symbolik ihrer Bepflanzung befasse er sich aber erst jetzt, im Ruhestand. Überbewertet ist für ihn die Eis-

begonie, die ständig zum Einsatz kommt, weil sie robust, genügsam und dabei preiswert ist. Das mache sie allerdings auch „ein bisschen beliebig“.

Verwahrlost sind leider die Schaugräber, die man 2004 anlässlich einer Ausstellung angelegt hatte. Bislang hatten die Friedhofsgärtner die Anlage betreut, seit diesem Jahr aber nicht mehr. Röttgers aber hat sich vorgenommen, im Namen von EaD einige Flächen mit symbolträchtiger Bepflanzung zu versehen, „damit man sieht, es geht auch anders“. Überwiegend Stauden, die besonders insektenfreundlich sind, Unkräuter unterdrücken

und mit Hitze klarkommen, will er dafür benutzen.

Spannend war, was der Fachmann über die Bedeutung der einzelnen Pflanzen berichten konnte: Tulpen stehen für die Wiedergeburt, Gänseblümchen für eine „gesegnete Seele im Himmel“. Alpenveilchen symbolisieren Aufopferung und Hingabe und Johanniskraut soll vor dem Bösen schützen. Ausschlaggebend sei manchmal auch die Blühfarbe: So habe Weiß eine lange Tradition auf den Friedhöfen. „In alten Sagen heißt es, dass weiße Lilien von selbst auf Gräbern wuchsen, in denen unschuldige Menschen beerdigt lagen.“

Kein gutes Händchen habe man laut Röttgers bei einigen Bäumen bewiesen: Er erinnerte an die Birkenallee, die bis in die 80er Jahre den Friedhof der Kernstadt geziert hatte. Birken seien freilich ein Pioniergehölz und werden nicht so alt wie andere Bäume, insbesondere weil ihnen die Bodenverdichtung des asphaltierten Wegs zusätzlich Kraft raube. Ersetzt wurden sie durch Rot- oder Scharlachahorne, die aber auch nicht passender, und zudem hitzeempfindlich sind.

Keine Gnade finden beim Experten Röttgers auch Ginkgo und Kastanie: Ersterer könne zwar mehrere Tausend Jahre alt werden, sei „ökologisch aber einzu-stufen wie ein Plastikbaum“. Und die Kastanie „passt eher an einen Biergarten.“ Die Linde dagegen sei ein ausgesprochener Friedhofsbaum, wird sehr alt und hat stark duftende Blüten: Als man die Toten in flachen Gräbern bestattete, nutzte man gerne intensiv duftenden Pflanzen – um den Leichengeruch zu übertünchen.

Der Rundgang endete am „Garten der Erinnerung“ – dem offenen Trauerort, den EaD seit einigen Jahren betreut. „Nicht zu fassen, was man auf unserem Friedhof alles entdecken kann, wenn man genau hinsieht“, sagte eine der Besucherinnen beeindruckt.



Axel Röttgers informierte über Symbole und Pflanzen auf Friedhöfen. Foto: sm

INTERNET: www.ewig-anders-ditzingen.de